

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 12: Geoffrey Bawa : Architektur von der Landschaft her denken

Artikel: Architektur des Glücks : Lunuganga Garden Retreat and Geoffrey Bawas Town House
Autor: Robson, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architektur des Glücks



Lunuganga Garden Retreat und Geoffrey Bawas Town House

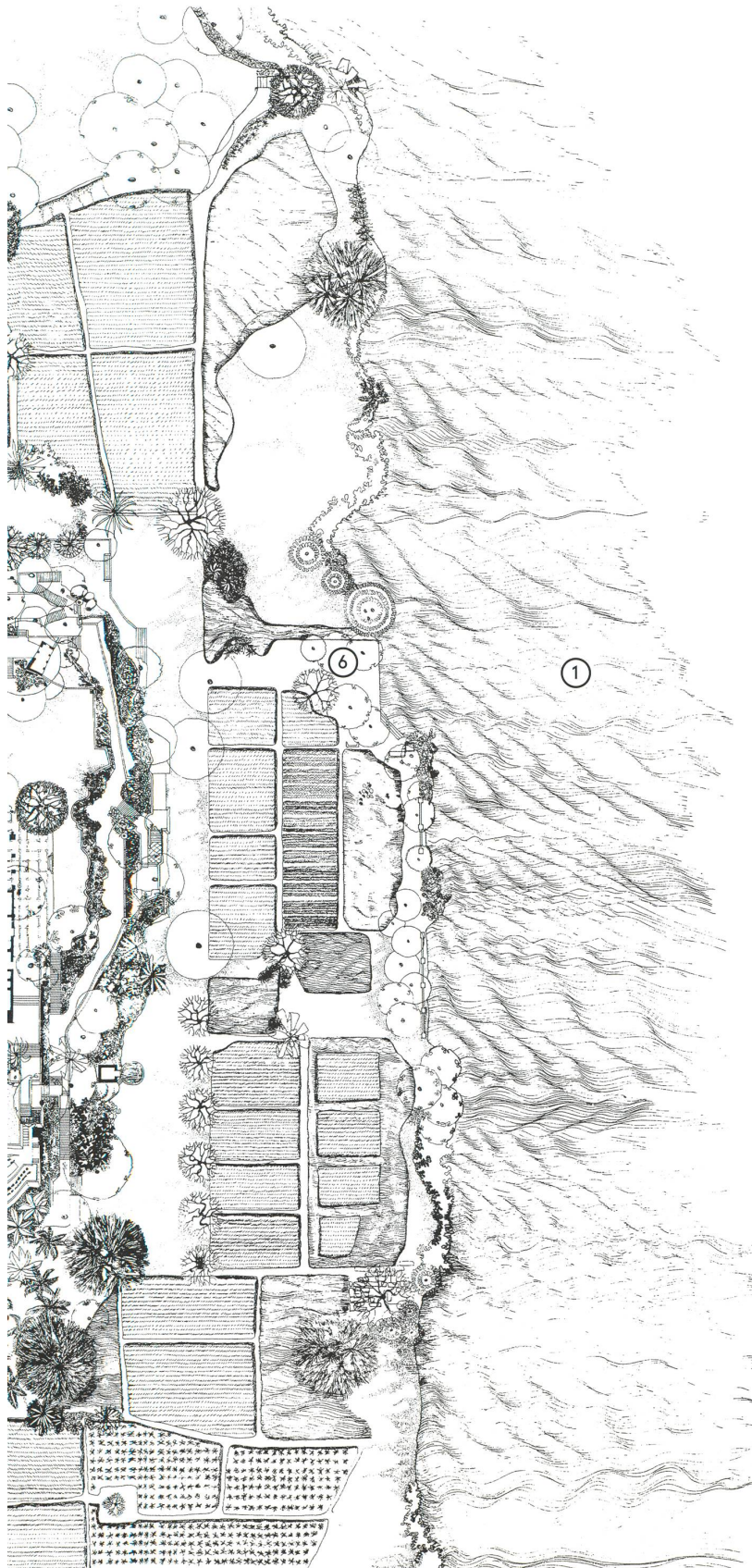
Das labyrinthische Stadthaus Geoffrey Bawas in Colombo ist wie sein Landschaftsgarten in Lunuganga über Jahrzehnte gewachsen. Die zwei überaus persönlichen Werke fungierten als Rückzugsorte wie als Inspiration und Labor für neue Ideen.

David Robson

Zwei Projekte beschäftigten Geoffrey Bawa über viele Jahre seines Berufslebens: sein Garten in Lunuganga und sein Stadthaus in Colombo. Beide dienten ihm als Testfelder für seine aufkeimenden Ideen, und beide illustrierten einen zentralen Grundsatz in seinem Werk: Bauwerke sollen Freude bereiten – denen, die sie erstellen ebenso wie jenen, die sie nutzen.

Lunuganga Garden Retreat

Seit er 1948 das Anwesen Lunuganga erworben hatte, investierte Bawa während fünfzig Jahren grosse Teile seiner Freizeit und seines Vermögens, um daraus einen Landschaftsgarten zu machen. Die frühere Kautschukplantage zieht sich über zwei niedrige Hügel und verläuft von Norden nach Süden quer über eine enge Landzunge, die über eine brackische Lagune hinausragt, wenige Kilometer landeinwärts vom Indischen Ozean in Bentota. Von einem Ufer zum anderen sind es wenig mehr als 400 Meter, die



Gesamtfläche beträgt rund acht Hektaren. Der alte Bungalow der Plantage besetzte die Spitze des nördlichen Hügels und war auf drei Seiten von Kautschukbäumen eingeschlossen. Die Einfahrt wand sich rund um den Hügel, von einem Tor auf der Ostseite des Gartens bis zur Eingangshalle an der Westfassade des Bungalows.

Bawa verlegte die Einfahrt und schuf versteckt in den Bäumen unter der südöstlichen Ecke des Bungalows einen Eingangshof, der über eine Kaskadentreppe mit der Südterrasse verbunden ist. Dann liess er durch die Kautschukbäume auf dem Südhügel (dem Cinnamon Hill) eine Schneise schlagen und seine Spitze um mehrere Meter abtragen, um den Ausblick zum südlichen Teil der Lagune und einer fernen Hügellinie zu öffnen. Die schmale Fahrbahn, die das Grundstück zwischen den zwei Hügeln durchquert, um die Erschliessung der Nachbargrundstücke zu gewährleisten, versenkte er in einem tiefen Ha-Ha, und er verband die zwei Hälften des Gartens mit einer geschlossenen Brücke. Die Hügelseite nördlich des Bungalows ist in einen Rasen umgestaltet, der bis zu einem künstlichen Kliff mit sich kreuzenden verborgenen Pfaden und Treppen reicht. Diese schauen auf einen langen und breiten Weg hinab und auf einen Wassergarten am Rand der Lagune.

Der ursprüngliche Bungalow wurde zu einem Schuppen herabgestuft und in ein Geflecht von Höfen und Veranden eingebunden. Die ehemalige Einfahrt wurde zum Hauptwohnbereich, der Eingang an die Südterrasse versetzt. Bawas eigene Suite von privaten Räumen öffnet sich auf zwei separate Höfe, einer davon mit einem Tauchbecken und einem winzigen Aussichtsturm. Im Osten des Bungalows wurden Gästepavillons, eine Galerie und ein Arbeitszimmer errichtet, zwischen denen Terrassen zu den Wassergärten hinabführen.

Lunuganga könnte von den englischen Landschaftsgärten inspiriert sein, denen Bawa in seinen Cambridge-Jahren begegnete und ebenso von den italienischen Renaissancegärten, die er während seines Studienjahres in Rom besuchte; sehr viel verdankt der Garten aber auch den grossartigen Landschaftstraditionen des alten Ceylon. Nie gab es einen fixen Plan. Vielmehr war es ein lebendiges Projekt, das sich im Laufe der Zeit entwickelte. Die verschiedenen ausgefeilten Skizzen, die über die Jahre angefertigt wurden, waren keine Blaupausen: Jede belegte lediglich den Zustand des Gartens zu einem bestimmten Zeitpunkt.

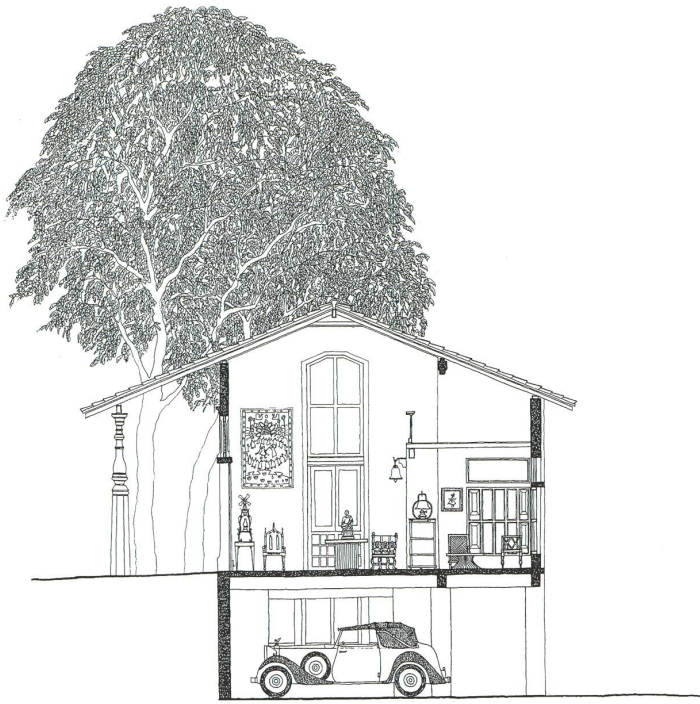
Auch am Ende des Lebens träumte Bawa noch davon, den Garten auf die gesamte Landzunge zu erweitern.

Der Garten in Lunuganga ist als eine Sammlung von Bildern konzipiert, die sich je nach Saison, Tageszeit oder Wetter verändern – als eine Serie von Räumen, die in vielen verschiedenen szenografischen Sequenzen verbunden werden können. Bawa bezeichnete ihn als einen Garten innerhalb des grösseren Gartens von Ceylon, und Ausblicke über seine Grenzen hinaus in die Landschaft spielen eine wichtige Rolle in der Komposition.

Über die Jahre wurden die ursprünglichen Kautschukbäume durch die verschiedensten einheimischen Bäume und Pflanzen ersetzt, und der Garten wurde mit Pavillons, Mauern und Skulpturen geschmückt. Das Ergebnis ist eine zivilisierte Wildnis: kein Garten mit manikürten Beeten, Blumen und Brunnen, sondern eine Abfolge von versteckten Überraschungen und unerwarteten Ausblicken, eine Komposition aus Grüntönen, ein ständig wechselndes Spiel von Licht und Schatten, eine Landschaft der Erinnerungen und Ideen.

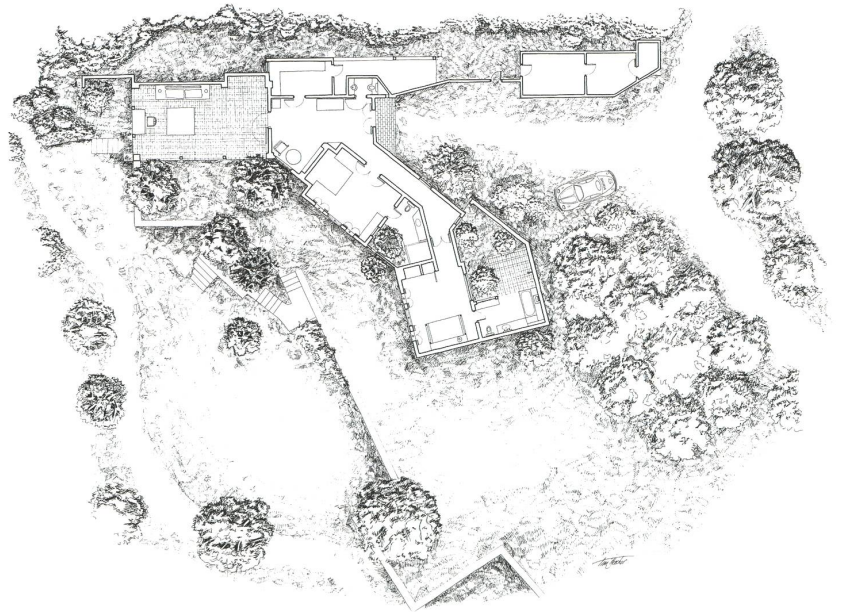
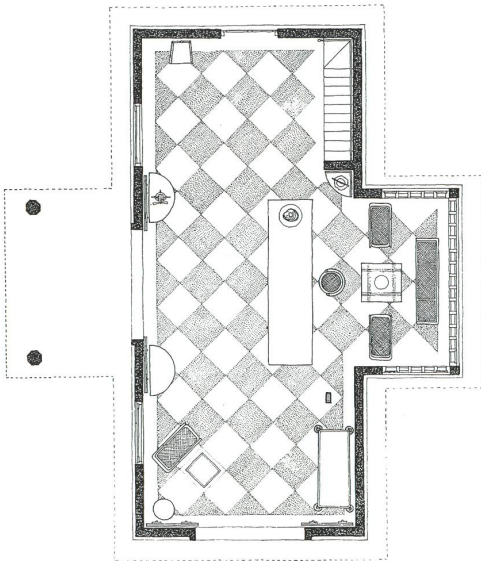
In seinen besten Jahren schien der Garten so natürlich, dass er über den Aufwand zu seiner Entstehung ebenso hinwegtäuschte wie über die Menge an Arbeit die erforderlich war, um seinen Ausdruck sorgfältiger Lässigkeit aufrechtzuerhalten. Vernachlässigung hätte hier bald sichtbare Folgen: nach einer Woche sind die Wege überwachsen, nach einem Monat die Rasenflächen verwildert, nach einem Jahr die Terrassen zerfallen, und der Dschungel wäre wieder da. Lunuganga ist ein Kunstwerk, erdacht von einem einzelnen Geist, gebaut von hundert Händepaaren, die mit der Natur arbeiteten, um etwas «Übernatürliches» zu erschaffen.

Bawa meinte später: «Wenn ich an die Entstehung des Gartens zurückdenke und ihn anschau, wie er heute ist, scheint es mir unumgänglich, dass er dort sein muss ... Er ist ganz allmählich zu einem Ort mit vielen Stimmungen herangewachsen, Ergebnis vieler Phantasien, er ist ein Rückzugsort für mich, um allein zu sein oder um mich mit Freunden verbunden zu fühlen. Eine besondere Freude ist es, die Reaktionen Fremder zu beobachten: von Verwirrung bis zu genügsamer Stille, von einem Besucher, der verkündete, «das wäre ein schöner Ort für einen Garten», bis zum Lastwagenfahrer, der sich umsah, während seine Bausteine abgeladen wurden, und sagte: «Dies ist ein gesegneter Ort!».



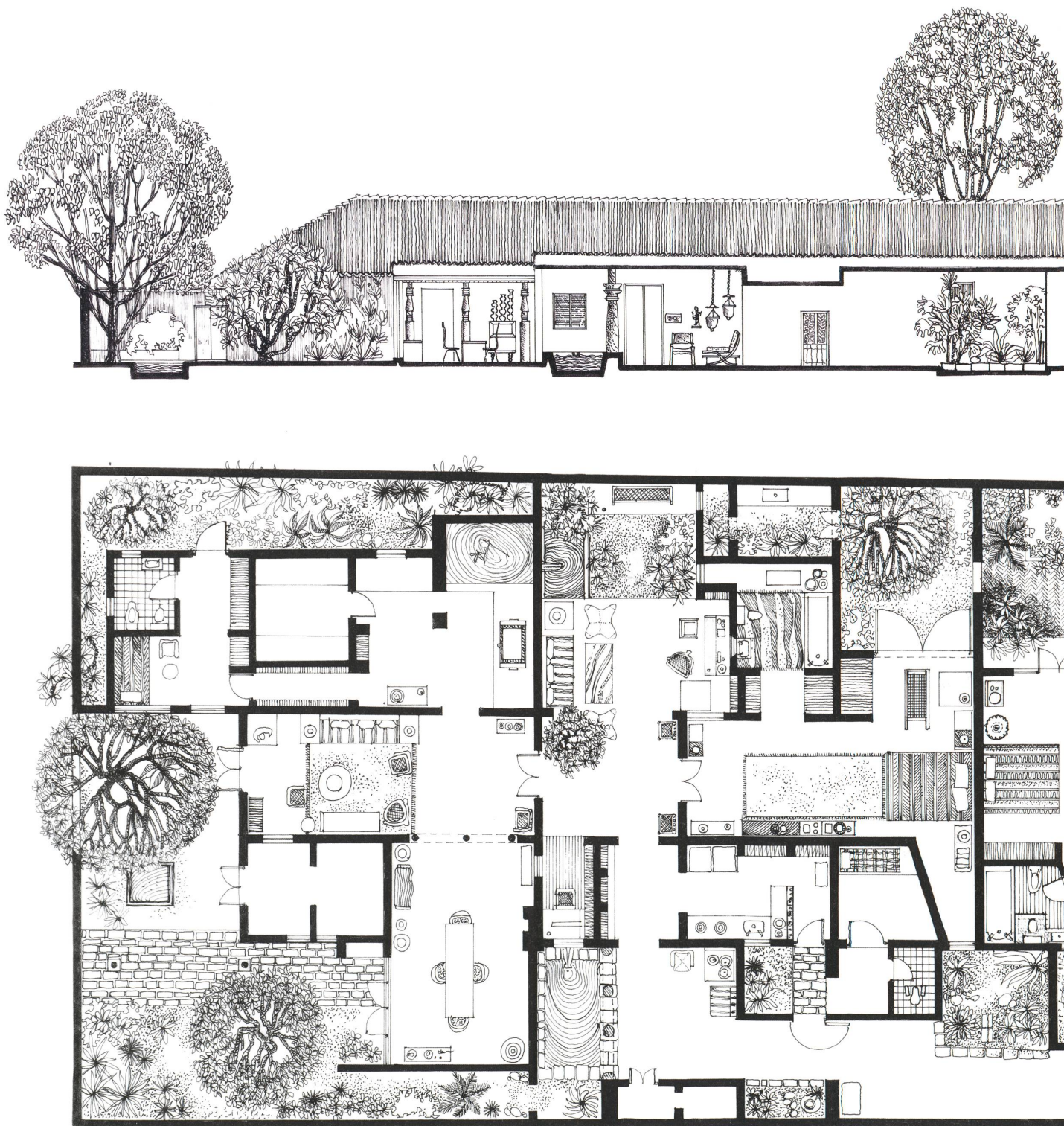
Der Geländeschnitt (unten) zeigt die Hügellage in Lunuganga umgeben von der Dedduwa-Lagune. Schnitt und Grundriss des zentral liegenden Sandela-Pavillons (links, ⑤) auf dem Lageplan) zeigen Bawas Rolls Royce unter seinem bevorzugten Arbeitsplatz.

Auch später sind neue Gebäude hinzugekommen, wie 1992 das Gästehaus (Grundriss unten) auf dem Cinnamon Hill, das auf dem älteren Lageplan noch fehlt.

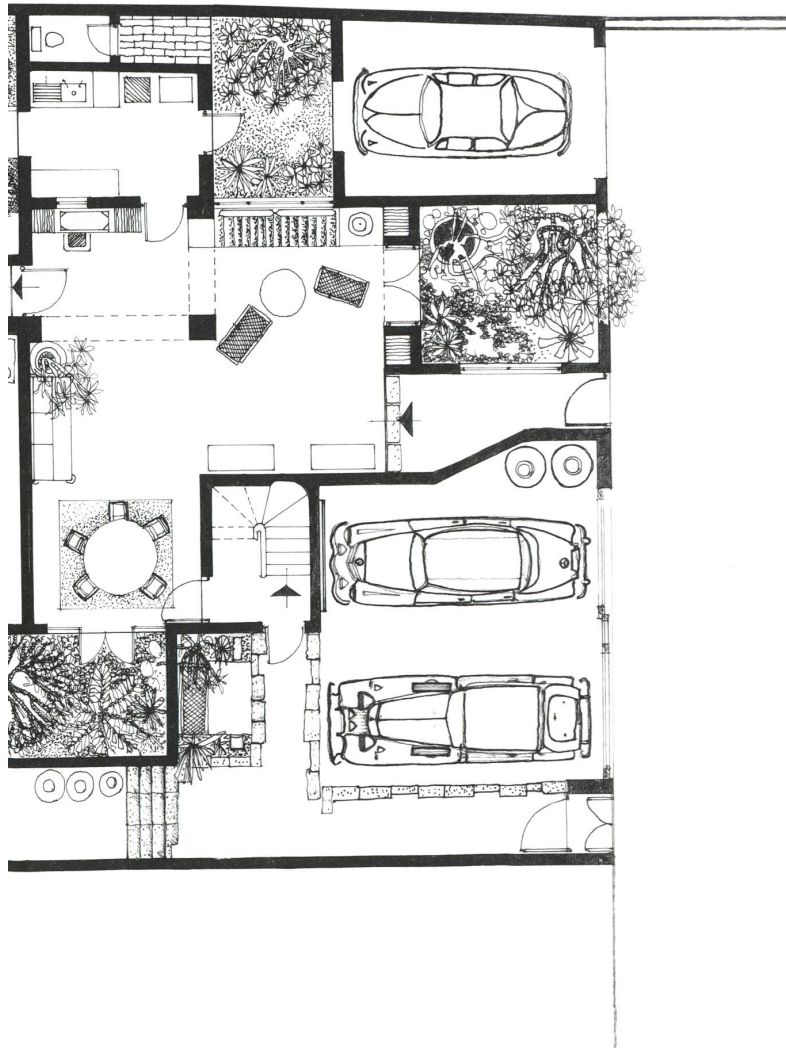
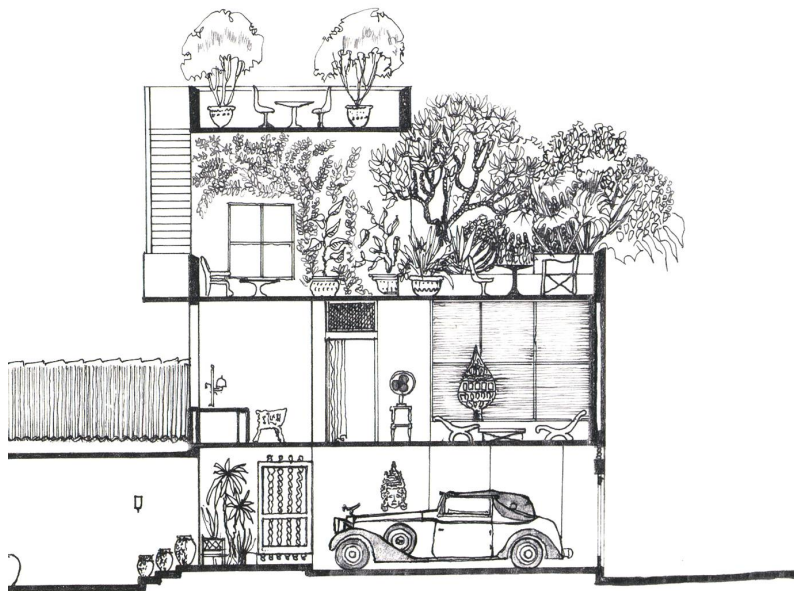








Schnitt und Grundriss des Stadthauses von
Geoffrey Bawa in Colombo, gezeichnet
von Vernon Nonis 1985



Geoffrey Bawas Town House

1959 bezog Bawa den dritten in einer Reihe von vier kleinen Bungalows in einer Sackgasse am Ende der 33rd Lane im Quartier Colpetty in Colombo. Er bot nur gerade Platz für ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer und eine kleine Küche mit einem winzigen Raum für den Bediensteten. Im Lauf der Jahre kaufte Bawa sukzessive die benachbarten Bungalows auf und verschmolz die ganze Reihe zu einem einzigen Wohngebäude. Das erste Haus wurde abgebrochen und wich einem vierstöckigen Turm mit dem Eingang und dem Carport im Erdgeschoss, einer Gästesuite im ersten Obergeschoss und einer Gartenterrasse im zweiten. Das zweite Haus diente eine Weile als selbstständiges Appartement, später wurde es umgenutzt in ein Studio und Büro. Im vierten Haus wurden ein Ess- und ein Malzimmer eingerichtet. Die überflüssig gewordenen Sackgasse wurde zu einer langen Passage, die über kleine Lichtschächte und Innenhöfe ihr Licht erhält. In diesem Raumlabor arbeitete Bawa wie ein Szenograf, der ein bewegtes Tableau visueller Freuden und Überraschungen kreiert.

Von der Strasse aus betritt man einen dunklen Carport, in dem Bawas geliebte Rolls Royce und Mercedes heute wie Auto-Skulpturen für ewig aufgebahrt sind. Ein langer weisser Korridor führt hinab zu einem kleinen Atrium, eingefasst von Chettinad-Säulen. Ein Pferdekopf aus Terracotta weist den Weg über eine Querverbindung zu einem kleinen Wohnzimmer und Hof mit Pool im Herzen des Labyrinths.

Die Identität der ursprünglichen Bungalows ist aufgehoben und das Ergebnis eine introvertierte, gleichsam unterirdische Matrix von Räumen und Gartenhöfen, die die Illusion von unendlichem Raum auf einem in Tat und Wahrheit winzigen Grundstück schafft: mit Zimmern ohne Dächer und Dächern ohne Wände. Alles ist verbunden durch ein Netz von Achsen und internen Durchblicken und wird durch Kunstwerke und architektonische Spolien akzentuiert. Im Kontrast dazu scheint der Turm über dem Carport eine Neuinterpretation von Corbusiers Maison Citroën zu sein, eine gewundene weisse Treppe verbindet die Geschosse. Wie ein Periskop überragt er die umliegenden Dächer – einst bot er nach Süden und Osten freien Blick über die Stadt und gegen Westen auf das Meer. —

Hinter dem Dreigeschoss zur Strasse liegt ein Hofgeviert. In der Garage ist Platz für das Gefährt aus der englischen Studienzeit.

Den Weg in die enorme Tiefe des Hauses strukturieren Innenhöfe mit Pflanzen oder Wasserspielen.

